



Können Männer
irgendwie besser:
So richtig kindisch
verspielt sein.



Kindsköpfe unter sich

Steht unser Autor im Kinderzimmer seiner Tochter, wird er eifersüchtig: auf ihre Spielsachen. Und fragt sich, warum er noch heute so gern spielt – und was Erwachsene davon abhält.

Text: Reto Hunziker



Und dann ist da dieses Ding, ich weiss nicht mal, wie man es nennt. Eine Art Materie gewordenes schwarzes Loch. Im Grund ein mit Flüssigkeit gefüllter Plastik-Schlauch, der einem ständig entgleitet, weil er sich durch sich selbst dreht. Hältst du es aussen, verflüchtigt es sich nach innen. Ein Spielzeug-Aal, der kein Aal ist. Du greifst danach, es entflieht dir. Und je mehr du nachfasst, desto schneller flutscht es davon. Es ist nicht et-

was, womit ich mich stundenlang beschäftige, und doch kann ich nicht widerstehen, es anzufassen und damit zu spielen.

Ich stehe im Zimmer meiner achtjährigen Tochter und spüre, wie es mich in den Fingern zu kitzeln beginnt. Mein Spieltrieb wird beim Anblick all dieser bunten Bälle, Kreisel und halb angenehmem, halb ekeligem Schleim in ihren Regalen sofort geweckt. Halte ich eines dieser Spielzeuge in den Händen, falle ich jeweils in eine Art Nostalgie-Trance. Rückblickend sehe ich

mich als ein Kind, das stundenlang selbstvergessen spielen konnte. Immerhin gab es zu Hause, bis ich 14 war, keinen Fernseher, geschweige denn Smartphone und Internet. Doch die Erinnerung ist wohl verklärt, schliesslich bin ich seit jeher ein ungeduldiger Spieler: Ein Spiel hat sofort zu beginnen und sofort zu funktionieren, sonst kommt es für mich nicht infrage. Spielanleitungen, Vorbereitungen, Modifikationsmöglichkeiten – weg damit.

Schon darum hätte ich Tiptoi geliebt: Ein sprechender Stift macht ein Bilderbuch interaktiv. Ich kann mir hundertmal dasselbe lustige Geräusch anhören oder ganze Krimi-Rätsel durchlaufen. Und sogar selbst etwas aufnehmen. Früher hätte man mir so wohl den Schulstoff eines ganzen Jahres innert weniger Stunden injizieren können.

Erstaunlich, wie wehmütig man sich als Erwachsener an seine Kindheit erinnert – sofern man wie ich wohlbehütet aufgewachsen ist. Als Schüler wollte ich immer älter sein. Und nun sehne ich mich nach dieser Unbeschwertheit zurück, die ich damals hatte. Vielleicht hängt unsere Nostalgie für Spielzeuge ja mit dieser Glorifizierung des Kindseins zusammen.

Männer bleiben Buben

Oder mit dem Geschlecht? Wer spielt denn mit dem Kind fast schon verbissen Traktor-Quartett? Wer baut 500-teilige Lego-Sets am Boden zusammen? Wer schenkt schon dem Dreijährigen eine Carrera-Autorennbahn, nur um selbst Runden zu fahren? Meistens sind es doch die Väter, die sich ihre Kindsköpfe bewahrt haben. Selten eine

Mutter inbrünstig alleine Barbie spielen sehen.

Gemäss dem Ludologen (ja, es gibt eine Wissenschaft des Spiels) Professor Doktor Jens Junge geben sich Frauen und Männer zwar «anteilig sehr ähnlich dem Urphänomen Spiel hin, jedoch sehr oft mit sehr unterschiedlichen Spielthemen». Während Frauen Gelegenheitsspiele bevorzugen (wie z.B. Mobile Games), wählen Männer Strategie- und Taktikspiele, in denen sie sich stundenlang verlieren können.

Die Präferenzen, das findet man beim Internet-Querlesen schnell heraus, sind schon im Kindesalter klar: Knaben spielen vornehmlich mit Sachen, Mädchen soziale Spiele. Steht bei Frauen die Kommunikation im Zentrum, geht es für Männer oft ums Kräfteressen und Gewinnen. Ist das

«Die Erwachsenen sollten nicht vergessen, welche Kraft im Spiel liegt»

Jens Junge, Ludologe



biologisch bedingt oder sozialisiert? Darüber herrscht Uneinigkeit. Klar scheint aber, dass wir spielerisch – ob gewollt oder nicht – einige Genderklischees zementieren.

Spiele hält das Gehirn fit

Weiter im Kinderzimmer: Oha, was haben wir da? Kinetischen Sand. Wahnsinnig faszinierend, wie wandelbar er ist. Bleibt standhaft, fällt in sich zusammen. Fast wie lebendig wirkt er, als sei er ein molekulares Gefüge. Ich könnte ihn gefühlt stundenlang durch die Finger rieseln lassen. Warum ei-

gentlich auch nicht? Sogar Tiere spielen gern und zeigen Signale, um anzudeuten, dass sie im Spiel-Modus sind. Wissenschaftler glauben: Nur ein Tier, dem es gut geht, spielt. Menschen wiederum halten durch Spiele ihr Gehirn fit – auch das ist belegt. Da verknüpfen sich Hirnregionen, die sonst nicht verknüpft sind.

«Spiele sind der Dialog mit der Welt», sagt Ludologe Junge. Reale Konflikte des Lebens spiegeln sich im Spielverhalten wider. Das Spielen schult zudem unsere Kreativität und Variabilität, und wir empfin-

den Selbstwirksamkeit und damit auch Lebensfreude dabei. Die Erwachsenen sollten darum nicht vergessen, welche Kraft im Spiel liegt, so Junge. Das nehme ich mir gern zu Herzen.

Hurra, da ist die Knete: intelligente Knete, seidige Knete, schleimige Knete. Nicht alles gefällt mir gleich gut, aber die Masse in die Länge zu ziehen, zu plätten und immer wieder zu einem Ganzen zu fügen, finde ich einfach sehr angenehm und beruhigend. Während die Kinder in «Regelspielen» lernen, sich an Regeln zu halten, ist es für

HIRSLANDEN baby

SICHER UND GEBORGEN VON ANFANG AN.

Wir bieten Ihnen ein Höchstmass an **persönlicher und familienorientierter Betreuung** – vor, während und nach der Geburt. Geniessen Sie **Sicherheit und Kompetenz** und gestalten Sie die Geburt so, wie Sie es sich wünschen – auch zusammen mit Ihrer Vertrauensärztin oder Ihrem Vertrauensarzt.

Erfahren Sie mehr: www.hirslandenbaby.ch



HIRSLANDEN



HIRSLANDEN
A MEDICLINIC INTERNATIONAL COMPANY

KOMPETENZ, DIE VERTRAUEN SCHAFFT.



Die Geschenkkarte von Coop

Erfüllt fast jeden Wunsch.

Die **Weihnachts-Geschenkkarte*** von Coop erfüllt fast jeden Wunsch und lässt sich mit Ihrem Wunschbetrag zwischen **CHF 20.-** und **CHF 1'000.-** individuell aufladen. **Und das Beste:** Die Geschenkkarte ist in jeder Verkaufsstelle der Coop-Gruppe gültig. **Wir wünschen ein frohes Fest!**

*Geschenkkarten können nicht für Zahlung von TWINT und REKA eingesetzt werden.

Jetzt erhältlich bei:

Jetzt mit Videobotschaft.



Für mich und dich.

Das Segment des Erwachsen-Spielzeugs wächst – Brettspiele, Puzzles, Bausets.

Erwachsene, die spielen, vielleicht genau umgekehrt: Sie verstossen gegen die Norm. Erwachsene spielen für gewöhnlich ja keine Kinderspiele, weil: kindisch, unseriös, nutzlos. Steckt also womöglich so etwas wie ein Rebellionsmotiv dahinter, frage ich mich und stülpe mir die Kumquats-Handpuppe meiner Achtjährigen über. Da wünschte ich mir gleich, ich könnte bauchreden. Und stelle mir vor, allerlei Schabernack-Videos zu drehen – wenn ich denn Zeit hätte.

Allein bin ich mit meinem ausgeprägten Spieltrieb (trotz fortgeschrittenen Alters) nicht, es gibt sogar eine Wortschöpfung für

Erwachsene, die Kinderspielzeug kaufen: Kidult. Und natürlich das entsprechende Business dazu: Das Segment Spielzeug für Erwachsene wächst. Spielzeugläden haben ganze Abteilungen mit Brettspielen, Puzzles und Bausets für Erwachsene. Aber auch extra gefertigte Kollektionen wie etwa «Back to the future»-Playmobil (schon beim Gedanken daran kribbelt es mich wieder in den Fingern) werden wohl nur von über 40-Jährigen gekauft.

Die Pandemie und die diversen Lock-downs haben ihren Teil zum boomenden Geschäft beigetragen. Frauen sollen in die-

ser Zeit vor allem Farbstifte und Malbücher gekauft haben.

Spielend im Flow sein

Aber mit welchem Anreiz? Forscher sprechen vom Flow-Erlebnis (wir gehen im Spiel auf und vergessen uns), von Lustbefriedigung, von Anschluss- und Machtmotiven und natürlich Eskapismus. Das häufigste Motiv, zu spielen, sei aber die soziale Interaktion – was natürlich nur bei Gesellschafts- oder Multiplayer-Spielen zieht. Auch genannt: sich in andere Rollen versetzen zu können, den Alltag hinter sich zu lassen,



vielleicht mal das tun, was man sonst nicht tun darf: lügen, dreinschlagen (in Computerspielen natürlich), kindsköpfig sein.

Das ist auch ökonomisch erwünscht: Google denkt wohl, Angestellte, die Tischkicker spielen oder mit der Rutsche an den Hot-dog-Stand gleiten, vergessen schon am Arbeitsplatz für einen Moment die Arbeit – und sind danach umso produktiver. Oder kreativer. Darum auch all die Töggelikästen und Tischtennistische in Agenturen. Mit Spielereien wollen aber auch andere Unternehmen frische Ideen generieren, so wird zum Beispiel professionell mit Lego gespielt, um auf innovative Ansätze zu kommen. Und zuletzt – Stichwort: Gamification – können Spiele auch den Zugang zu bestimmten Themen erleichtern oder zum Kauf verführen.

Nostalgie-Figuren im Regal

Apropos kaufen und Nostalgie: Vor Kurzem habe ich mir eine Masters-of-the-Universe-Figur zu gelegt, allerdings ein neues Modell – das es wahrscheinlich nur gibt, weil es sich lohnt, wieder welche zu produzieren, da sich alle über 40-Jährigen wünschen, sie hätten das Original aufbewahrt, mit dem sie mit acht gespielt haben. Die Figur steckt noch immer in der Verpackung, es reicht mir, sie zu besitzen.

Und das schönste Spielzeug zum Schluss: das Nagel-Labyrinth, das meine Tochter selbst gebastelt hat. Es hat kein Ziel und keine Regeln, bloss Nägel in einem Brett, und wenn man die dazugehörige Kugel darin herumtanzen lässt, kreieren die krumm eingeschlagenen Nägel eine furchtbar schräge Melodie. Unbezahlbar.

Stilvolle Geschenke für die Kleinen



Liebevoll für Sie verpackt.



- 1 Laufrad mit Einkaufskorb von Banwood, CHF 195.00
- 2 Kinderspielküche, diverse Farben von Sebra, CHF 269.00
- 3 Lammfell geschoren, 80 bis 90 cm von Fellhof, CHF 109.00
- 4 Musikbox aus Holz mit eingebautem Mikrofon von hörbert, CHF 319.00
- 5 Teddybär in den Grössen 12 bis 50 cm von Steiff, ab CHF 29.00
- 6 Spielteppich, diverse Farben von Little Dutch, CHF 179.90
- 7 Textilien in vielen Farben
- 8 Geschenkgutscheine von Baby-Rose, bequem bestellen unter baby-rose.ch/gutschein-bestellen.

Alle Preise inkl. MwSt

Viele weitere grossartige Weihnachtsgeschenke finden Sie in unseren Fachgeschäften. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Hier finden Sie uns!

18-mal in der Schweiz
baby-rose.ch



BABY FREUNDE

UNSERE NEUEN BEIKOSTGLÄSCHEN SIND DA!

15 VERSCHIEDENE SORTEN

DER ENTSPANNTE WEG ZUR ERSTEN FREUNDSCHAFT MIT OBST & GEMÜSE

Erhältlich bei **coop**